

Liebe Gemeinde,

ein stinknormaler Vormittag in einer austauschbaren Fußgängerzone – kennst du eine, kennst du alle.

Hier ist der Arbeitsplatz von Arno Backhaus. Er setzt sich auf den Fußboden, stellt einen Teller vor sich, auf dem einiges Kleingeld liegt. In der Hand hält er ein Schild mit der Aufschrift: „Ich bin reich beschenkt; nimm dir etwas!“

Die meisten Menschen laufen vorbei – keine Zeit. Oder sie legen ihm Geld auf den Teller, weil sie ihn für einen Bettler halten.

Aber heute hat er Glück. Immer wieder bleiben Passanten stehen, lesen das Schild und sind angetan, überrascht oder auch verwirrt.

Arno Backhaus möchte provozieren, herausfordern und Menschen auf ungewöhnliche Weise zum Nachdenken bringen über den Glauben an Gott bzw. Jesus Christus. Er bezeichnet sich selbst als Missionar und ist immer noch Deutschland weit unterwegs, obwohl er inzwischen schon 70 Jahre alt ist.

Er erntet auf seine Aktionen ganz unterschiedliche Reaktionen: In Bamberg zum Beispiel kauften sich zwei emanzipierte Frauen nach seiner Aktion erstmals eine Bibel.

In Stuttgart beschimpfte ihn ein Moslem mit „Du bist ein Schwein!“.

Er wurde schon mit Wasser übergossen; von Rollstuhlfahrern angepöbeln; von Christen als Gotteslästerer beschimpft.

Die deutschen Großstädte der Gegenwart sind sicher nicht zu vergleichen mit dem antiken Athen. Und Arno Backhaus ist auch nicht unbedingt zu vergleichen mit dem Apostel Paulus.

Und trotzdem gibt es meines Erachtens verblüffende Ähnlichkeiten.

Ich lese einen Abschnitt aus der Apostelgeschichte:

„Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt.

Ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott.

Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt.

Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darin ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind.

Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt.

Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen, damit sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.

Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts.

Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht.

Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun.

Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er den Erdkreis richten will mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat, und hat jedermann den Glauben angeboten, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.

Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören. So ging Paulus von ihnen.

Einige Männer schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.“ (Apg.17,22-34 Luther)

Ganz ähnlich wie Arno Backhaus geht Paulus dorthin, wo das Leben pulsiert, wo er Leuten begegnen, Leute treffen kann.

Der Areopag in Athen ist eine Art Marktplatz, wo sich alles trifft, was es in einer Großstadt gibt; alle Meinungen, alle unterschiedlichen Lebensstile, die neusten Moden, einfach alles, was gerade in ist.

Philosophen und religiöse Redner, kluge und manchmal auch verrückte Redner preisen ihre Meinungen an. Damals wie heute: der religiöse Markt boomt.

Paulus geht also durch Athen und guckt sich mit offenem Blick an, wie die Menschen dort leben und was sie glauben, wen sie verehren, woran sie ihr Herz hängen.

Und knüpft dann daran an: „Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt.“ In einer anderen Übersetzung heißt es: „Ich sehe, wie religiös ihr in jeder Hinsicht seid.“

Merkt Ihr was? Paulus beginnt weder mit einem Vorwurf noch mit einer Kritik.

„Ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt.“, darin drücken sich Respekt und Wertschätzung aus. Das kommt fast einem Lob gleich, oder?

Er hätte sich ja auch lustig machen können über ihren Götterglauben. Oder er hätte ihnen das Gericht androhen können: mit diesem Aberglauben seid ihr auf dem besten Weg in die Hölle.

Nein, Paulus knüpft in einer positiven Weise an das an, was er bei den Athenern vorfindet. Das begeistert mich.

Paulus geht nicht mit der Haltung in die Stadt, dass die Menschen in Athen sowieso Heiden sind, die nichts wissen wollen von Gott und die keine Ahnung haben.

Vielmehr sieht er, dass sie offensichtlich verschiedene Götter verehren. Ein tief religiöses Volk also. Ein Volk, das sogar jedem Gott und jeder Göttin einen eigenen Tempel gebaut hat.

Keine Ahnung, wie es Euch geht in der Begegnung und Auseinandersetzung mit Nichtchristen, mit Anders-Gläubigen, aber ich könnte mir diesbezüglich von Paulus echt „eine Scheibe abschneiden“.

Paulus weckt Interesse unter den Männern in Athen, indem er sie mit ihrer Vorstellung abholt.

Er erkennt nicht nur ihre große Frömmigkeit. Er erkennt auch, dass sie teilweise verunsichert sind.

Aus Angst, irgendeinen wichtigen Gott zu vergessen, haben sie „dem unbekanntem Gott“ einen Altar gebaut und geweiht.

Damit haben sie – wahrscheinlich ohne es wirklich zu wissen einen Volltreffer gelandet. Denn Gott ist uns Menschen eigentlich unbekannt. Richtiges und sicheres Wissen über ihn erhalten wir nur, wenn er sich uns offenbart. Und die deutlichsten Offenbarungsquellen sind dabei Jesus Christus, die Bibel und die Schöpfung.

Aber die Beziehung der Athener zu diesem unbekanntem Gott war ein Verhältnis auf Abstand.

Gott dagegen möchte mehr. ER möchte den Athenern damals und uns heute näherkommen. Schritt für Schritt. ER sagt uns das in der Bibel ganz deutlich: „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür auf-tut, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“ (nach Offenbarung 3,20).

Wer und wie ist dieser bisher unbekanntem Gott? Was macht ihn aus? Wie lässt er sich beschreiben? Paulus nennt drei Eigenschaften:

Erstens: Der unbekanntem Gott ist allmächtig.

Wirklich? Schon die griechischen Philosophen haben sich das gefragt: Gott bist du wirklich der, der alles kann?

Und wenn du alles kannst, tust du dann auch das Mögliche, um zum Beispiel Unheil zu verhindern?

Die eigentlich ganz alten Fragen stehen immer wieder mal im Raum: kann Gott? Will Gott? Oder kann ER nur, will aber nicht? Oder kann ER und will ER – und warum tut er es dann nicht? Antwort: weil ER den Überblick hat und behält. Weil sein Plan mit der Welt und mit deinem Leben umso vieles höher ist, dass wir sein Handeln nicht immer verstehen.

Und was noch dazu kommt: Gott ist ein Gentleman. Er drängt sich nicht auf, obwohl er es könnte. Aber wenn jemand sagt: „Ich möchte mit Gott nichts zu tun haben.“, dann akzeptiert Gott das. Er nimmt uns Menschen ernst.

Zweitens: Der unbekanntem Gott ist der Schöpfer des Himmels und der Erde.

Jeder Baum, jede Blume kommt aus seiner Schöpferhand. Und wir Menschen sind die Krone der Schöpfung. Jeder von uns ist von Gott erdacht und geplant worden. Keiner von uns ist ein Zufall oder gar ein Unfall. „In ihm leben, weben und sind wir.“

Drittens: Der unbekanntem Gott ist der Vater.

Hier kommt er uns am nächsten. Er ist eben nicht nur ein Erzeuger, der die Menschen in die Welt setzt und sich dann aus dem Staub macht. Nein, ER nimmt seine Aufgabe ernst.

„Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmt, so erbarmt ER sich über uns.“

Die Rede von Gott als Vater ist uns zwar allen geläufig, aber haben wir wirklich verstanden, was es bedeutet?

Einige müssen sich vielleicht zuerst von den Zerrbildern ihres leiblichen Vaters lösen und alle schlimmen Erfahrungen, die sie da gemacht haben, aus ihrer Erinnerung löschen. Um dann zu entdecken:

Gott ist ein ganz besonderer Vater. Er sieht mich und kennt mich und versteht mich und enthält mir nichts vor, was gut für mich ist. Ich kann ihm vertrauen. Und noch einen Schritt weiter: ich kann ihm mein Leben anvertrauen.

Der unbekannte Gott ist allmächtig; er ist Schöpfer und er ist Vater. Soweit kommen die Athener auf den Areopag noch mit.

Aber als Paulus schließlich anfängt, über die Auferstehung Jesu von den Toten zu reden, da scheiden sich die Geister: „Die einen begannen zu spotten; die anderen aber sprachen: „Wir wollen darüber ein andermal weiter hören.“

Das sind zwei Reaktionen, die wir bis heute finden. Spott und abwartende Haltung. Davon kann auch Arno Backhaus ein Lied singen.

Warum bringt gerade die Rede von der Auferstehung Jesu die Menschen dazu, zu spotten und sich abzuwenden? Alles andere hören sie sich doch interessiert an.

Athen gehörte damals zum Römischen Reich. Und der Kaiser in Rom galt als göttlich. Das sollten die Menschen glauben.

Wer aber an die Auferstehung Jesu glaubte, schwächte damit die Macht der römischen Herrscher und lief Gefahr, als Regierungsgegner und Terrorist verfolgt zu werden.

Aber Paulus lässt sich davon nicht einschüchtern. Er kann doch die wichtigste Aussage des Evangeliums nicht verschweigen: Jesus Christus ist von den Toten auferstanden. ER hat dem Tod die Macht genommen.

Dafür nimmt Paulus alles andere in Kauf. Beeindruckend, oder?

Was können wir von Paulus lernen?

Dass wir aus Liebe zu den Menschen, ihnen das Evangelium schulden.

Dass wir diese Menschen in ihrem Denken und mit ihrem religiösen und kulturellen Hintergrund achten und wertschätzen.

Und dass wir uns um einen Zugang bemühen zu ihrer Gedankenwelt, um die frohe Botschaft zu verkünden.

Dabei dürfen wir uns der Auferstehungskraft unseres HERRN gewiss sein. Amen.